

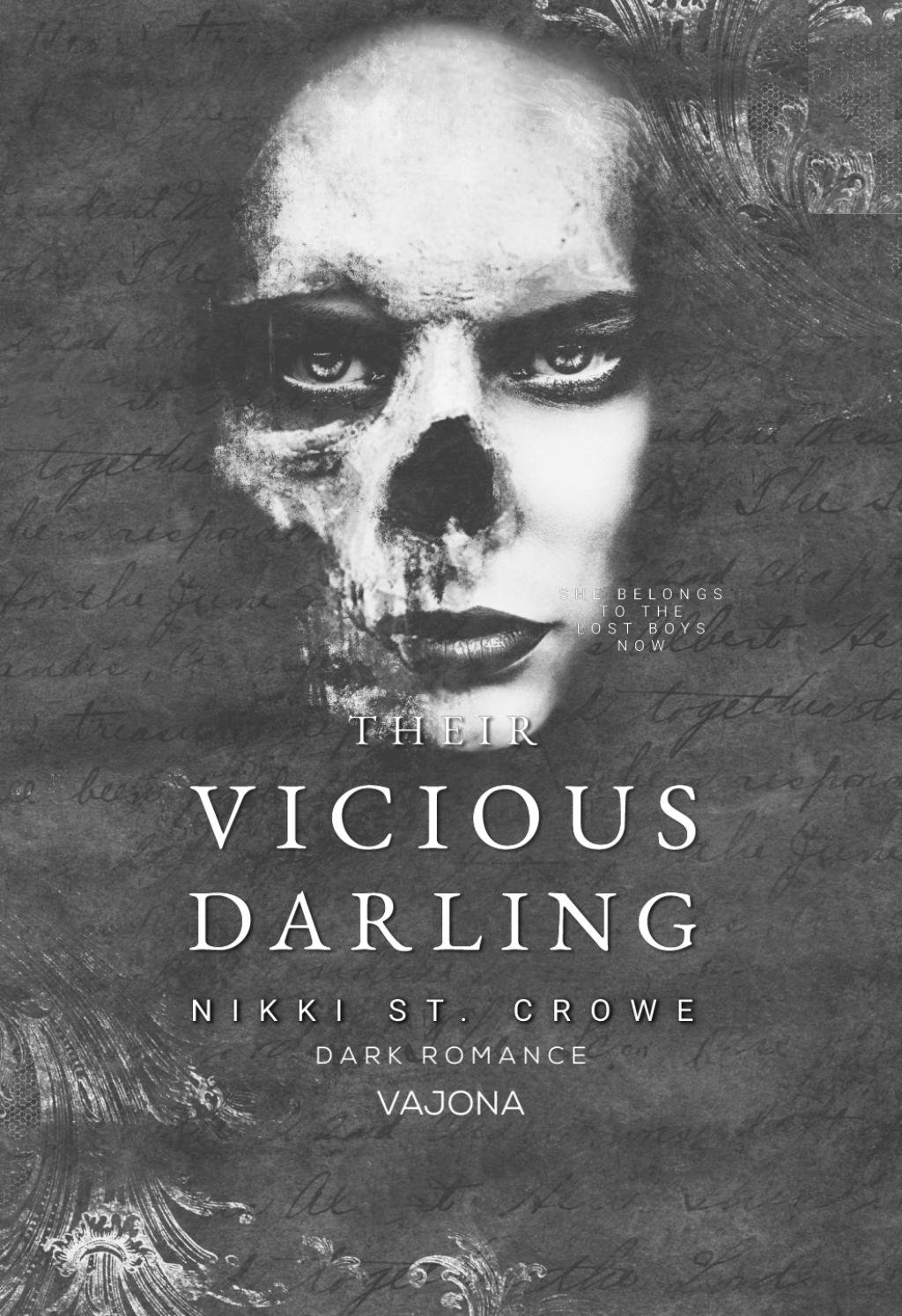
Nikki St. Crowe

THEIR VICIOUS DARLING

Vicious Lost Boys

Band 3

Übersetzt von Ronja Waehnke



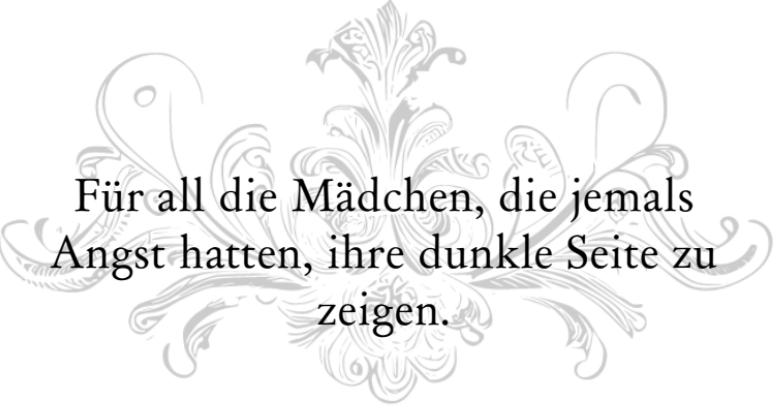
SHE BELONGS
TO THE
LOST BOYS
NOW

THEIR
**VICIOUS
DARLING**

NIKKI ST. CROWE

DARK ROMANCE

VAJONA



Für all die Mädchen, die jemals
Angst hatten, ihre dunkle Seite zu
zeigen.

Hinweis

Die Vicious Lost Boy-Reihe ist eine Neuinterpretation von Peter und Wendy, in der alle Figuren Erwachsenen und nun achtzehn Jahre oder älter sind. Es ist kein Kinderbuch und die Charaktere sind keine Kinder.

Der Inhalt dieses Buches kann für manche Leserinnen und Leser triggernd sein. Wenn ihr mehr über die Triggerwarnungen in Nikkis Werken erfahren wollt, besucht ihre Website.



»Wendy, ein Mädchen ist nützlicher als
zwanzig Jungs.«

J.M. Barrie

Was bisher geschah ...

Nachdem Winnie und die verlorenen Jungs Peter Pans' Schatten gefunden haben und er ihnen beim Öffnen der Kiste entwischt ist, machen sie sich erneut auf die Jagd nach ihm. Der Schatten verschwindet auf der Insel von Captain Hook. Um an ihn heranzukommen, machen die Jungs einen Deal mit Hook. Den Schatten für seine Schwester Cherry. Doch Pan ist nicht der Einzige, der den Schatten für sich haben will. Und so liefern sich die Faekönigin, Peter Pan und die verlorenen Jungs und Captain Hook einen bitteren Kampf, um den Todes-schatten.

Um Winnie zu schützen, schicken die Jungs sie zurück zum Baumhaus, doch sie haben die Rechnung ohne Cherry gemacht. Von ihr in einen Hinterhalt gelockt, ergreift ein weiterer Todesschatten von Winnie Besitz.

Prolog

Das Krokodil ›Roc‹

Am liebsten reise ich mit einer königlichen Familie. Jede von ihnen ist geeignet, denn sie reisen immer im Luxus.

Die königliche Familie von Dunkelland ist nicht anders – sie gehören zu den Reichen der sieben Inseln und scheuen keine Kosten. Aber als Reisebegleiter sind sie scheiße. Es sei denn, ich fische sie. Dann sind sie in Ordnung.

Amara Remaldi, Ihre Königliche Hoheit, die Herzogin von Gordall, jüngste Prinzessin der Familie Remaldi, findet mich im Speisesaal an der Backbordseite.

»Da bist du ja«, sagt sie, als sie auf mich zukommt.

Ich breche eine Erdnusschale auf, leere den Inhalt in meinen Mund und werfe die Schale in einen nahegelegenen Aschenbecher.

Offensichtlich ist sie begeistert, mich gefunden zu haben. Ich kann es an dem aufsteigenden Tonfall ihrer Stimme hören.

Ich nehme an, es hat damit zu tun, dass ich letzte Nacht fast bis zu den Eiern in ihr vergraben war. Als sie für mich kam, zitterte sie wie ein Blatt im Wind.

Amara mag eine Prinzessin sein, aber sie mag es, dominiert zu werden, und ich mag es, Königinnen betteln zu lassen.

Das lässt mich jung aussehen.

Ich knacke eine weitere Schale, dann zerbreche ich die Erdnuss zwischen meinen scharfen Schneidezähnen. Amara zuckt zusammen.

»Was ist?«, frage ich.

»Giselle und Holt fragen sich, ob du mit uns zu Abend essen willst.« Sie bleibt ein paar Meter vor mir stehen und verschränkt die Hände hinter dem Rücken. Sie trägt den schwarzen Samt von Remaldi mit dem in Gold gestickten aufbüäumenden Löwen auf der Vorderseite ihres Waffenrocks. Sie ist mehr Soldatin als Prinzessin und zieht Gewalt der Politik vor, aber sie hat noch nie in ihrem Leben ein Schlachtfeld gesehen.

An ihrer Taille trägt sie ein Langschwert. Der Griff ist mit Cabochon-Rubinen besetzt, was es an einem guten Tag fast unmöglich macht, es zu führen. Die Waffe dient nur der Show, eine eklatante Präsentation von Reichtum.

Es schreit nach: *Ich bin so reich, dass ich Schwerter herstellen kann, die glitzern und schimmern und die ich nicht benutze.*

»Deine Schwester will nur, dass ich sie nach vorne beuge, an den Haaren ziehe und sie sich wie eine dreckige kleine Hure fühlt.« Ich lasse die Erdnüsse stehen und zünde mir eine Zigarette an. Dann breite ich meine Arme über der Lehne des verzierten Sofas aus, das mit dem Schiffsdeck verschraubt ist. Der Speisesaal an der Backbordseite wird nur zu besonderen Anlässen genutzt, aber ich bin jeden Tag etwas Besonderes.

»Wirst du es tun?«, fragt Amara mich.

»An den Haaren deiner Schwester ziehen?«

Sie schnalzt mit der Zunge. Sie ist eifersüchtig, weil ich noch andere am Hof ficke. »*Nein*. Zum Essen kommen.«

Ich seufze und lehne meinen Kopf gegen die Rückenlehne des Sofas. »Ich würde es vorziehen, nicht zu kommen.«

»Roc.« Ihre Stimme schnurrt beim R.

»Ja?«

Sie kommt zu mir herüber, klettert auf meinen Schoß und sinkt mit ihrem Schritt auf den meinen. Ich kann die Hitze zwischen ihren Beinen spüren. Das Leder ihrer nagelneuen Stiefel ächzt, als sie sich um meine Oberschenkel schmiegt.

»Komm zum Abendessen, bitte.«

Hübsche Prinzessinnen, die um etwas bitten.

Es gibt nichts, was so *erfreulich* ist.

Amara hat das blonde Haar der Familie, aber ihres ist lockig. Sie trägt es jedoch geglättet und meist nach hinten gesteckt, um die Gerüchte über ihre Herkunft zu vermeiden.

In der Familie Remaldi hat niemand lockiges Haar.

Aber der Captain der Garde ihres Vaters hatte welches.

Und es gab durchaus Gerüchte, dass der Captain eine Affäre mit der gekrönten Königin hatte.

Ich nehme einen weiteren Zug von der Zigarette. Amaras Augen sinken auf meinen Mund, auf die Art, wie meine Lippen an dem Papier ziehen. Ich lasse den Rauch eine Sekunde später ausströmen, bevor ich ihn schnell wieder einsauge.

Ein kleiner Atemzug entweicht ihr und sie schaukelt gegen mich, reibt ihre Mitte gegen meinen Schritt.

Aber ich bin nicht in der Stimmung.

Nicht, wenn das Nimmerland näher rückt und meine Stunde der Not ebenso.

»Komm zum Abendessen und es wird sich für dich lohnen.« Sie greift zwischen uns und betatscht mich.

Amara ist wohl die am wenigsten wahrscheinliche Herrscherin, obwohl ich schon öfter überrascht wurde. Schließlich dachte ich, dass ein Lorne-Prinz über mein Heimatland herrschen würde, und dann hat mein lieber kleiner Bruder die ganze Familie mit bloßen Händen ausgeweidet. Also ... *Überraschung*.

Aber was Amara an königlicher Macht fehlt, macht sie mit Ausschweifungen mehr als wett.

Vor diesem Unsinn haben wir die meisten Nächte im Rotlichtviertel von Dunkelland verbracht. Wir haben gefickt und uns zugedröhnt, bis wir nicht mehr klar sehen konnten.

»Ich vermute, du wirst mich mit oder ohne Abendessen auf Trab halten«, sage ich und nehme einen weiteren langen Zug von der Zigarette. Ihre blassen Wangen werden rosa. Ich bin viel zu alt für sie, auch wenn wir gleich alt aussehen, so um die sechsundzwanzig, mehr oder weniger.

Wahrscheinlich bin ich für die Hälfte der Leute, die ich fische, viel zu alt. Unsterblich zu sein, wird für immer diesen Effekt haben.

»Meine Schwester will sicher sein, dass deine Loyalität zu uns intakt bleibt«, fährt Amara fort, »und dass du nicht weich werden wirst, wenn es um deinen Bruder geht.«

Ich seufze. »Ich habe seit Jahren weder mit Vane gesprochen noch ihn gesehen. Es gibt keinen Grund, weich zu werden.«

Wenn Amara mich in ihrer Lust lesen könnte, würde sie

wissen, dass ich lüge. Ich bin wütend auf meinen Bruder, *ja*. Er hat Peter Pan mir vorgezogen. Aber würde ich ihn an die königliche Familie verraten? Niemals. Niemals in hundert Jahren.

Ich muss also vorsichtig sein, und dafür gebe ich der Faenkönigin die Schuld. Denn als sie mich holte und versprach, Peter Pans Geheimnisse zu lüften, schickte sie den Brief an den Palast, wohl wissend, dass die königliche Familie ihn abfangen und sich in die Sache einmischen würde. Sie haben nach jeder Ausrede gesucht, um den Todesschatten von meinem Bruder zurückzubekommen. Sie waren nur zu verängstigt, um ihn zu konfrontieren.

Nein, sie hoffen, dass sein schrecklicher älterer Bruder die Dreckarbeit für sie erledigt.

Aber ich nehme an, das hängt davon ab, welche Geheimnisse die Faekönigin vor mir verbirgt.

Wenn sie wertlos sind, werde ich etwas anderes finden, mit dem ich meine Zeit verbringen kann.

Wenn diese Geheimnisse einen Wert haben ...

Ich glaube, Vane wird sich nur schwer entscheiden können, auf welcher Seite er landet – auf meiner oder auf der von Peter Pan. Und ich denke, wenn er sich nicht entscheiden kann, werde ich für ihn entscheiden.

Ich hasse Pan nicht. Ich mag ihn auch nicht.

Wir hatten viel Spaß, als wir Hook zur Strafe für seine Taten die Hand abschnitten.

Aber gute Zeiten sind nicht dasselbe wie Gehorsam und Loyalität.

Und ich könnte Peter Pan niemals kontrollieren, weder

offensichtlich noch heimlich – er würde mir ganz sicher niemals treu sein.

Das bedeutet, dass ich ihn automatisch weniger leiden kann.

»Komm zum Abendessen«, sagt Amara erneut, diesmal mit einem Anflug von Betteln.

Ich komme aus dieser Sache nicht heraus, nicht, solange ich auf einem verdammt Schiff festsitze.

»Gut.«

Ihre Zähne blitzten unter ihrem zufriedenen Lächeln hervor.

Ich stöhne und ziehe meine Taschenuhr hervor, um die Zeit zu überprüfen.

»Ich muss früher gehen«, sage ich ihr. »Keine Ausnahmen.«

»Du und deine Uhr.« Sie beugt sich vor, drückt sich wieder gegen mich und bringt die feuchte Wölbung ihrer Lippen auf meine.

Na gut, vielleicht bin ich doch in der Stimmung.

Ich greife mit meiner freien Hand nach ihrem Hintern. Ihre Zunge schnellt nach vorne, jagt meine und der Kuss wird tiefer. Mein Schwanz wird härter. Amara wackelt mit den Hüften und bringt die Hitze ihres Inneren näher zu mir.

Fuck.

Und dann ist sie verschwunden.

Meine schweren Lider reißen auf und ich sehe, dass sie amüsiert einige Schritte zurückgeht. »Das ist alles, was du im Moment bekommst.« Sie streicht sich mit dem Handrücken über den Mund. »Komm zum Essen. Dann bekommst du den Rest.«

»Du dreckige kleine Schlampe«, sage ich zu ihr, rauche die Zigarette zu Ende und kämpfe gegen den Drang an, mir

zwischen die Beine zu greifen, jetzt wo mein Schwanz so hart ist, dass er gegen meine Hose drückt.

»Acht Uhr«, sagt sie und wendet sich ab. »Komm nicht zu spät. Meine Schwester hasst Unpünktlichkeit.«

Sie und ich haben eines gemeinsam – sind jeder Minute, jeder Stunde verpflichtet.



Dunkelland mag eine der reichsten Inseln der Inselkette sein, aber sie handelt auch gerne mit einer anderen Währung – mit *Klatsch*.

Und der Klatsch im Gerichtssaal ist, dass Giselle und Holt – älteste und zweitälteste Remaldi-Geschwister – entweder versuchen, sich gegenseitig zu vögeln oder umzubringen. Ich glaube wirklich, dass es so oder so ausgehen könnte.

Als ich den Speisesaal an Steuerbord betrete, finde ich Giselle am Kopfende des Familientisches, einen Kelch mit Brandy in der Hand. Sie trägt ein goldenes Kleid, das mit Kristallen bestickt ist, die im Licht schimmern. An ihren Ohren hängen riesige Sommerland-Diamanten, und weitere hängen um ihren Hals.

Giselle ist der Typ Frau, der durch seinen Reichtum schön wird. Ich glaube, wenn sie im Umbrage unter dem Rauch und der Asche der Fabriken geboren wäre, würde ihre Nase ein wenig zu groß für ihr Gesicht und ihre Augen zu dicht beieinander erscheinen.

»Roc«, sagt sie und lächelt mich an.

Weil ich ein pflichtbewusstes Arschloch bin, begrüße ich sie mit einem Kuss auf ihre nackten Fingerknöchel und sie errötet unter der Aufmerksamkeit. Vor zwei Nächten habe ich ihr eine Ladung Sperma ins Gesicht gespritzt. Dabei ist sie nicht rot geworden.

»Eure Majestät«, sage ich zu ihr. »Ihr seht heute Abend hinreißend aus.«

»Du auch. Ich sehe, du trägst das Geschenk, das ich dir gekauft habe.« Das Geschenk ist ein dreiteiliger Anzug, der speziell für mich geschneidert wurde. Er hat den gleichen dunklen Farbton wie der Remaldi-Samt, ist aber aus Mohair. Er verdeckt die meisten meiner Tätowierungen, bis auf das Krokodilmaul und die scharfen Zähne, die sich halb um meinen Hals winden, und die Tätowierung auf meinen Händen.

»Er sieht göttlich aus«, sagt sie.

»Dank dir.«

Sie zögert. »Setz dich«, befiehlt sie und deutet auf den Stuhl zu ihrer Linken. Normalerweise sitzt Holt dort. Wie ich sehe, hat sie sich heute für Gewalt entschieden, also nehme ich Platz.

Sie schnippt mit dem Finger und einer der Bediensteten bringt mir einen Becher Sommerland-Whisky. Es ist eine der süßeren Mischungen und schmeckt nach Karamell und Gewürzen.

»Ist es zu früh, um über das Geschäft zu sprechen?«, fragt sie.

»Ist es das bei dir jemals?«

Das Lachen, das aus ihrer Kehle hervorquillt, klingt nicht

amüsiert. »Nicht, wenn die Zukunft meiner Insel auf dem Spiel steht. Aber das weißt du ja.«

»Natürlich.«

Der Rest der Familie trudelt ein. Holt bleibt erschrocken stehen, als er mich auf seinem Stuhl sieht. Sein Kiefer spannt sich an. Ich lächle ihn unschuldig an.

Ich habe Holt nicht gefickt. Holt hasst mich abgrundtief.

Manchmal fantasiere ich darüber, ihn davon zu befreien.

Giselle hält seinem Blick eine Sekunde zu lange stand, dann setzt er sich auf den Stuhl rechts von ihr.

Holt ist nur ein Jahr jünger als Giselle, aber er denkt, er hätte das Sagen, weil er ein Mann ist. Offensichtlich weiß Holt nichts über die Macht der Frauen.

Amara nimmt den Stuhl neben mir und lehnt sich dicht an mich heran. »Du siehst so verdammt heiß aus in diesem Anzug.«

»Ich weiß.«

Auf der anderen Seite des Tisches lachen die beiden jüngsten Cousins der Familie gemeinsam. Da ist Julia, deren Eltern tot sind. Und Matthieu, dessen Eltern nicht tot sind.

Julia ist dazu bestimmt, mit einem der Dunkelland-Vizegrafen verheiratet zu werden, eigentlich mag ich sie. Wir spielen Schach, wenn wir in der Stimmung sind. Sie ist spektakulär schlecht darin, aber ich lasse sie gewinnen.

Die Bediensteten bringen den ersten Gang – geröstetes Brot mit Käse und gedünstetes Gemüse in Scheiben, beträufelt mit Balsamico-Vinaigrette.

»Hast du dich entschieden, wie du deinen Bruder ansprechen willst?«, fragt Giselle, während sie mit einem

Messer in das Brot schneidet. Das Brot knackt, dann knirscht es unter der Klinge.

»Es ist das Beste, wenn ich ihn allein anspreche.« Ich leere meinen Whisky und gestikuliere nach einem neuen.

»Glaubst du, wir lassen dich einfach ohne uns auf Nimmerland herumlaufen?«, fragt Holt. »Damit du Vane warnen kannst? Und Peter Pan? Auf keinen Fall.«

»Komm schon, Holt.« Amara spricht mit ihren Händen und wedelt mit ihrem Besteck herum. »Roc ist schon länger bei uns, als er bei seinem Bruder war. Er ist Vane nicht mehr treu ergeben.«

Giselle beobachtet mich.

Ich trinke den zweiten Whisky, den der Diener gebracht hat.

Wenn jemand meine Lügen durchschaut, dann ist sie es.

»Zeit bedeutet dem Blut nichts«, sagt Holt.

»Zeit bedeutet alles, Holt«, erwidere ich.

Wo wir gerade dabei sind ...

Ich schaue auf meine Taschenuhr. Ich habe eine Stunde und drei Minuten und wir sind erst bei dem ersten verdammten Gang.

»Wenn wir die Faekönigin besucht haben, um herauszufinden, womit wir es zu tun haben, schlage ich vor, dass ihr alle in Darlington Port bleibt«, sage ich ihnen. »Tragt nicht eure königlichen Wappen. Bleibt unauffällig. Stellt euren Reichtum nicht zur Schau. Und um Himmels willen, provoziert nicht Peter Pan oder die verlorenen Jungs. Wenn die Zeit reif ist, rufe ich nach euch.«

»Wie wäre es, wenn du stattdessen Vane zu uns bringst?« Holt berührt den riesigen Stein, der an seinem Hals hängt. Es

ist so ziemlich die einzige Magie, die in der Remaldi-Familie noch vorhanden ist, und es ist Holts Verteidigung und seine letzte Hoffnung.

Der Lebensschatten von Dunkelland ist vor Jahrhunderten versteckt worden. Und die Magie ist mit dem Todesschatten von der Insel verschwunden.

Sie werden verzweifelt.

Natürlich wird der magische Stein gegen meinen bösartigen kleinen Bruder wirken, der eine der mächtigsten Entitäten der Sieben Inseln besitzt. Ich bin mir sicher, dass es klappen wird.

»Ich werde sehen, was ich tun kann«, sage ich zu Holt, aber ich werde es nicht tun.

Der zweite Gang wird serviert. Es ist eine dicke rote Suppe.

Jetzt habe ich Appetit auf etwas anderes.

Beim dritten Gang höre ich förmlich die Sekunden in meinem Kopf herunterticken.

Ich muss verdammt noch mal hier raus.

Ich schaue noch einmal auf die Uhr.

»Musst du irgendwo hin?«, fragt Giselle.

»Du weißt, dass ich jeden Tag zu einer bestimmten Zeit meditiere.«

»Meditieren.« Holt schnaubt, während er in sein Steak schneidet.

Fast jeder in Dunkelland kennt mich als das Krokodil, den Verschlinger der Menschen.

Aber sie wissen nicht, warum.

Sie wissen nicht, was passiert, wenn die Sekunden ablaufen.

»Iss«, befiehlt Holt. »Du willst doch nicht, dass all das Essen verschwendet wird, oder, Krokodil?«

»Natürlich nicht.« Ich schenke ihm ein angespanntes Lächeln.

Sobald die Teller wieder abgeräumt werden, wird der Nachtisch herausgebracht.

»Ich muss den letzten Gang heute Abend auslassen«, sage ich und schiebe meinen Stuhl zurück.

»Ach, musst du das?«, schmolte Giselle.

»Ich muss.«

»Ich denke, du solltest bleiben«, sagt Holt.

Im Grunde genommen muss jeder, der unter der Herrschaft der königlichen Familie steht, einem direkten Befehl folgen.

Holt ist nicht dumm. Es war mehr ein Vorschlag als ein Befehl, um mich zu testen, aber nicht, um seine Gliedmaßen zu riskieren.

»Ich muss wirklich gehen«, erwidere ich. »Aber ich weiß die Gastfreundschaft wie immer zu schätzen.«

Meine Haut kribbelt, als ich mich zu Giselle beuge und erneut ihren Handrücken küsse. »Gute Nacht, Eure Majestät.«

»Gute Nacht, Krokodil.«

Sie hat diesen Gesichtsausdruck – ein Versprechen, dass ich sie später sehen werde.

Nicht heute Abend. Nicht, wenn ich es verhindern kann.

Ich gehe auf die Tür zu.

»Warte.«

Mir dreht sich der Magen um, und es kostet mich alles, um nicht den Verstand zu verlieren. Ich wende mich wieder dem Speisesaal zu.

Holt sagt: »Wir werden bald auf der Insel sein. Ich erwarte, dass du bereit bist, von Bord zu gehen.«

»Natürlich, Eure Hoheit.«

Ich muss hier verschwinden, sonst esse ich Holt zum Abendessen.

»Du kannst gehen«, sagt er, und ich verbeuge mich vor dem Zimmer und drücke mich durch die Schwingtür.

Ich halte meine Uhr in der Hand, während ich den Gang hinunterlaufe und dann über das Geländer der Treppe auf die unteren Decks rutsche.

Ich finde ein Dienstmädchen und nehme ihre Hand. »Komm mit«, sage ich ihr, und sie versucht, sich zu wehren, aber es gibt keinen *Versuch* mit mir.

In meinem Kopf tickt die Uhr noch lauter.

Schweiß bricht mir im Nacken aus.

Zu nah.

Das war verdammt knapp.

Ich ziehe das Mädchen in meine Kabine und schließe die Tür hinter uns zu.

»Mein Herr«, sagt sie und ringt die Hände.

Sie alle kennen meinen Ruf. Aber ich muss nicht ficken.

Ich muss essen.

»Entschuldige, kleines Mädchen«, sage ich, während der Wandel hinter meinen Augen hämmert und ich meine glühende Iris im Spiegel über dem Schreibtisch erkenne.

Das Mädchen keucht, ihre Unterlippe zittert.

»Es wird nur einen Moment dauern.«

Und dann lege ich meine Hand um ihren Nacken und ziehe sie zu mir.